

Besprechung des Buches von

Hans Friedrich Reck "Gehetzt, gefangen, geflohen"

Das Buch ist ein überaus interessantes Zeitdokument aus einem Raum, über den in der Literatur nur wenig erschienen ist, und zugleich ein spannendes Abenteuerbuch. Der Verfasser schildert autobiographisch seine Erlebnisse als 24-jähriger Oberleutnant Hattstein in Rumänien^{von} 1944 bis Herbst 1945. Sein Schicksal ist der rote Faden, der durch das ganze Geschehen zieht. In dem Buch wird folgendes beschrieben:

- 1) der Zusammenbruch der deutschen Front in Rumänien im August 1944 (anhand des Schicksals einer bayerischen Panzergrenadierdivision),
- 2) die Umwandlung Rumäniens vom halbfaschistischen Antonescu-Staat über ein königstreues Regime bis zum kommunistischen Staat,
- 3) das Schicksal der deutschen Volksgruppe in Rumänien (Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben) 1944 und 1945: zuerst große Selbständigkeit, dann Verfolgung, Enteignung und Verschleppung der arbeitsfähigen Jahrgänge nach Rußland.

Das Buch ist ein Dokumentarbericht, der als Erlebnisbericht jedoch die trockene Form einer Dokumentation vermeidet, wie man sie aus den Memoiren der Generäle und Politiker kennt. Das "Ich" des Erzählers hat nämlich bei aller Subjektivität größere Beweis- und Aussagekraft als ein Roman in der "Er"-Form, dem man so leicht die Glaubwürdigkeit absprechen kann. Auch Peter Scholl-Latour schreibt in seinem Buch "Der Tod im Reisfeld", er habe die Erfahrung gemacht, daß die subjektive Berichterstattung oft die ehrlichste Methode ist, der Wirklichkeit oder der Wahrheit näherzukommen.

Der Verfasser hat den Namen "Hattstein" angenommen, weil er in den Anfangskapiteln bei der Schilderung der Schlacht in Rumänien auch den anderen Offizieren andere Namen gegeben hat, damit sie nicht unpersönlich als Kommandeure und Chefs ihrer Einheiten, sondern persönlich als Menschen von Fleisch und Blut dargestellt werden können.

Das Buch ist ein Stück privater Geschichtsschreibung. Es hat den Vorzug der Wahrheit, im Gegensatz zu erwiesenen Phantasieprodukten wie "Soweit die Füße tragen" von Josef Martin Bauer, der seine unglaubliche Handlung auf überholten Fluchtbüchern aus dem 1. Weltkrieg aufgebaut hat.

Der Verfasser schildert in Kurzform die Geschichte und die Verhältnisse der Siebenbürger Sachsen und der Banater Schwaben, was Voraussetzung für das Verständnis dieser Volksstämme ist, denn schließlich kamen sie mit einem Zeitunterschied von 600 Jahren in das damalige

Südungarn und heutige Rumänien. Während die junge männliche Intelligenz der Rumäniendeutschen in der Waffen-SS oder in Studentenkompagnien im Reich war, sich also beim Umsturz und bei der Verschleppung nicht in der Heimat befand und folglich das dortige damalige Geschehen gar nicht beschreiben kann, hat der Verfasser als Reichsdeutscher mit Kenntnis der rumänischen Sprache hinter der russischen Front und nach Kriegsende hinter dem Eisernen Vorhang genau das Geschehen beobachten können.

Der Verfasser schildert die wahrheitsgetreuen damaligen Ansichten eines Offiziers, der bezüglich des Endsiegs pessimistisch war, der aber als Patriot trotzdem seine Pflicht tat. Keine Verherrlichung des Krieges oder des Nationalsozialismus, eher eine Sympathie für die Männer des 20. Juli. Eine gerechte Würdigung der Leistungen und Leiden der deutschen Soldaten. Insgesamt eine interessante ehrliche psychologische Studie der jungen Kriegsgeneration.

Die Abenteuer des Oberleutnants Hattstein im Kampf, in dreimaliger russischer und rumänischer Gefangenschaft (einschließlich von Gefängnissen) sowie im Untergrund in Siebenbürgen und im Banat verbinden die Geschehen auf den militärischen, politischen und privaten Schauplätzen des damaligen Rumäniens.

Der frühere Generalinspekteur der Bundeswehr, General a.D. de Maizière der 1944 als 1. Generalstabsoffizier der Division den Verfasser zu einem Sondereinsatz als Verbindungsoffizier zur 14. rumänischen Division schickte, schrieb dem Verfasser:

"Ich habe Ihre Erlebnisse wirklich mit großer Anteilnahme und mit Respekt vor Ihrer Leistung gelesen."

In der Szenerie des Buches erscheinen Vertreter von 9 Nationen: außer den Russen die 8 Völker Rumäniens: Rumänen, Ungarn, Deutsche, Serben, Bulgaren, Slowaken, Juden und Zigeuner. Es entsteht dadurch ein farbiges Bild von Land und Leuten. Da der Verfasser rumänisch und russisch spricht, sind die rumänischen und russischen Ausdrücke, Redensarten und Flüche authentisch. Hier beschreibt ein Kenner rumänische Eigenart. Der Verfasser hat übrigens den 1981 erschienenen Grieben-Reiseführer "Rumänien" völlig neu bearbeitet.

Der Nachwelt sollte man solche Tatsachenberichte nicht vorenthalten. Sie zeigen, was die Kriegsgeneration an Strapazen und Leiden gemeistert hat. Das Buch enthüllt außerdem, wie katastrophal der Zusammenbruch der deutschen Front in Rumänien, verursacht durch den Abfall Rumäniens und die Starrheit Hitlers, sich auswirkte. Es schildert, wie nicht nur die Soldaten von zwei deutschen Armeen, sondern auch reichs-

deutsche Zivilisten (Angestellte deutscher Dienststellen und Firmen, Wehrmachthelferinnen, Krankenschwestern usw.) den Russen in die Hände fielen. Von keinem Kriegsschauplatz gab es so viele Ungewißheit, so viele Vermißte wie in Rumänien. Hunderttausende von Angehörigen werden nie erfahren, wo und wie ihre Söhne, Ehemänner und Väter verwundet, erschöpft, verhungert und erschossen in Rumänien zugrunde gegangen sind. Einige dieser Schicksale werden in dem Buch dargestellt. Fast unbeachtet wegen der Kämpfe an der Invasionsfront in Frankreich, auf die alles wie gebannt hinstarrte, wurde die Katastrophe in Rumänien dem deutschen Volk von seiner Führung so gut wie völlig verheimlicht und ihr Ausmaß verschleiert. Dabei war die Rumänien-Katastrophe größer als diejenige von Stalingrad.

Insgesamt ist das Buch ein Hohelied der Leistungen, Leiden und Opfer der deutschen Soldaten und der Volksdeutschen in Rumänien. Es füllt eine Lücke in der deutschen Literatur aus.

Gehetzt, gefangen, geflohen

Anerkennung und Lob für die Banater Schwaben

Mit diesem Titel veröffentlichte vor kurzem HANS FRIEDRICH RECK einen interessanten Bericht über seine Erlebnisse in Rumänien in den Jahren 1944 bis 1945.

Hans Friedrich Reck: Gehetzt, gefangen, geflohen. Herausgegeben durch den Förderungsverein deutscher Soldatenverbände, Druckhaus Goldammer, 19 DM.

Der Untertitel „Die Abenteuer des Oberleutnants Hattstein in Kampf, Gefangenschaft und Untergrund in Rumänien 1944–1945“ umfaßt die Thematik des Buches. Hattstein erlebt den „Umschwung“ Rumäniens am 23. August als deutscher Offizier an der Front bei Jassy. Der Zusammenbruch der deutschen Front wird am Schicksal einer bayerischen Panzergrenadierdivision dargestellt. Nach dem Auflösungsbeehl der Division rettet sich der Ich-Erzähler zusammen mit anderen Leidensgefährten in den Untergrund. Mit Freunden versucht er vorerst Siebenbürgen und später allein das Banat zu erreichen, um so mit Hilfe der Volksdeutschen der rumänischen bzw. der russischen Gefangenschaft zu entgehen und schließlich in die Heimat zu gelangen. Diese knappe Fabel gewinnt durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse in Rumänien Spannung.

Durch die saubere, nüchterne, oft peinlich genaue Art der Berichterstattung wirkt die Größe und Sinnlosigkeit der Opfer, die von deutscher Seite erbracht wurden, noch erschütternder.

Was aber für den Autor Hans Friedrich Reck ein Kriegsroman ist, gestaltet sich für die Deutschen aus Rumänien, speziell für die Banater Schwaben, weitgehend zum Heimatroman. Und das ist für uns das Interessante und wahrscheinlich auch das Einmalige: Ein ehemaliger deutscher Offizier erlebt die politischen Ereignisse in Rumänien nach dem 23. August 1944 bis zum Hochsommer 1945 zusammen mit den Banater Schwaben und schildert diese mit einmaliger Sachkenntnis, politischer Klarsicht und reifer Menschenkenntnis.

Während der ehemalige Oberleutnant Hattstein erst von Siebenbürger Sachsen und anschließend von Banater Schwaben von einem Versteck zum anderen gereicht wird, in Heu- und Strohschober schläft, gleichzeitig tüchtig bei der Arbeit auf schwäbischen Bauernhöfen mithilft und stets zum „Tauchen“ bereit sein muß, um seinen Häschern zu entgehen, erlebt er bewußt das Nachkriegsschicksal der Deutschen in Rumänien. Er lernt die Familien ohne Väter und Söhne kennen — weil diese an der Front weilen; er erlebt sozusagen direkt die Verschleppung der deutschen Männer und Frauen zur Aufbauarbeit in die Sowjetunion; er erlebt die verschiedenen Enteignungskommissionen, die Willkürherrschaft des Gesindels im Banat und schließlich die Über-

flutung der deutschen Dörfer durch Kolonisten.

Als Außenstehender bewahrt der Ich-Erzähler sich die kritische Distanz und formuliert objektiv-scharf: „Man hatte den Idealismus und Patriotismus der Volksdeutschen, die in Hitler das Staatsoberhaupt Deutschlands und den Schutzherrn aller Volksdeutschen sahen, mißbraucht, um sie für die Interessen der nationalsozialistischen Reichsführung einzuspannen.“ Gleichzeitig aber bewundert er den ungebrochenen Kolonistengeist, die Arbeitskraft, den unheimlichen Fleiß der Banater Schwaben, mit denen er sich durch seine rhein-pfälzische Herkunft verwandt fühlt. Die Schicksalsverbundenheit mit diesen Menschen läßt ihn schließlich einen der ihnen werden: „Ein solcher Abend in einem Banater Dorf hatte seinen eigenen Reiz. Ein schwerer Duft von Maulbeerbäumen und Akazien lag über der Landschaft, die warme Abendluft strich durch die breiten Straßen, die artesischen Brunnen rauschten, an den Teichen quakten die Frösche, irgendwo wieherte ein Pferd und von der Turmuhr hallten ein paar Schläge. Dann war es mir, als ob ich schon immer hier gelebt hätte. Jedenfalls fühlte ich, daß dies meine zweite Heimat geworden war.“ Wohl selten hat ein Nicht-Banater mit soviel menschlichem Verständnis, mit soviel Anerkennung und trotzdem mit nüchterner Objektivität über das Banat und die Banater Schwaben berichtet.

Genauso beeindruckend und überzeugend wirken die Darstellungen rumänischer Eigenart, sei es nun in der Gestaltung einzelner typischer Figuren oder in der allgemeinen Einschätzung des Volkscharakters. Aufgrund seiner rumänischen Sprach- und Geschichtskennntnisse, die der Autor sich in dieser kurzen und bewegten Zeit angeeignet hatte, gelingt es ihm, — man kann ruhig sagen, mit schriftstellerischem Geschick — eine Typenskala vorzuführen, durch die der rumänische Nationalcharakter in lebendiger Anschaulichkeit vertreten ist. Was wahrscheinlich für „Binnendeutsche“ den Reiz des Exotischen birgt, ist für uns, die wir manches im Umgang mit diesem Volk erlebt haben, der schillernde Charakter eines moralisch sehr flexiblen Volkes. Neben den Rumänen beleben Russen, Ungarn, Serben, Bulgaren, Slowaken, Juden und Zigeuner die Szenerie des Buches. Es entsteht dabei ein farbiges Bild von Land und Leuten.

Im Vordergrund aber bleibt trotz allem der Tatsachenbericht über die Strapazen und Leiden der Kriegsgeneration, über den katastrophalen Zusammenbruch der deutschen Front in Rumänien, sowie die nachhaltigen Folgen, die sich daraus für die Deutschen in Rumänien ergaben. Aus diesen Gründen gehört das Buch von Reck auf den Weihnachtstisch jeder Banater Familie. Das Buch wird aus Kostengründen nicht über den Buchhandel vertrieben, sondern wie Versandbuchhandel behandelt. Es muß deshalb bestellt werden beim: **Förderungsverein deutscher Soldatenverbände, Südstraße 125, 5300 Bonn 2.**